

Spartakus

Autor(en): **Farner, Ulrich**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **45 (1919)**

Heft 4

PDF erstellt am: **21.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-452000>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Spartakus

Spartakus war ein großer Schelm,
Mordbrenner und ein Räuber,
Trug einen schmucken Feldherrnhelm,
Ein Schwert als Römerstäuber;
Das hat die Römer auch gespürt,
Da er sein Heer gen sie geführt,
Der Feldherr und der Räuber.

Spartakus nennt ein Andrei gleich
Sich heut' und seine Scharen,
Trägt einen Filzhut, pfluderweich,
Auf seinen Borstenhaaren.
Sein Heer hat er — es hat's gespürt —
Seit Wochen dito „angeführt“,
Ja, „ang'führt“ all' die Scharen.

Spartakus Num'to 1 hat auch,
Wie uns die Bücher künden,
Birn gut und voll gefüllt den Bauch,
Und gern geschwelgt in Sünden.
Je nun, das kommt ja heut' noch vor —
Beim Ganzgefcheiten, wie beim Tor,
Sind halt 'mal da die Sünden.

Spartakus Num'to 2 auch soll
Hierin mit 1 wetteifern,
Wer wollt' ob solchem Liebeszoll
Den „Liebesknecht“ begeistern?! —
Doch, daß er nur „anföhrt“ sein Heer
Aus Dummheit oder noch viel mehr —
Darüber kann man eifern.

Spartakus 1 verlor den Krieg
Mit dem Prätor am Hügel;
Dort ungefähr, wo Reggio lieg',
Bekam er grausam Prügel.
Fatal war für ihn die Geschicht':
Er hatte Handgranaten nicht
Auf seinem Feldherrnhügel.

Spartakus starb den Heldentod,
Das muß man ihm doch lassen;
Spartakus 2, in großer Not,
Verschwindet aus den Gassen . . .
Verkriecht sich heute in Berlin,
Dort Angst, der Ebert könnte ihn
Am einten Schweinsohr fassen. Ulrich Sanner

Was mich wunderet

Me sait mir no de — Wunderli
Und heiße doch nüd so:
Me sait mir so, will's wunderet mich,
Was i dr Welt ereignet sich
U Dinge frei und froh.
I tuen au öppedie chili gern
Uf 's Söpple mich verlege,
Und lueg mir halt als lustige Maa
So öppedie dänn d' Stadtwösch aa.
An Stange-n und an Hege.
Dänn säg' i da ganz frank und nett,
Was mich d'rbi verwunderet.

Ha da, zum Bispill, gläse, de Bund
woll fleischlosi Täg iiführe und d' Mehger

seigid gar nüd d'rmit iiberstande! Es gah
mir brezis au eso. Es wunderet mich, wa-
rum de Bund fleischlosi Täg iiführe will,
wo eso vill Chüe und Chälber ug'mehget
umelaused!!

Es heißt, uf eusem Zivilstandsamt nehmi
trotz de türe Syte 's Bürate stard über-
hand. Jetzt wunderets mich, öb ächt da
d' Spekulation uf Chinder-Notunderflüchigs-
zuelage mitspillt, oder d' Angst, es chönnti
bi däm behördliche Rationierigsfieber am
End na 's Bürate au rationiert werde? I
nime-n-aber aa, daß im säbe Sall dringendi
Säll berücksichtigt würdid. —

Daß de Chüng, de Traber und de Ka-
gaz di ganz Sjt gäge de Staat usträted
und geg'en Sturm laufed, ist en alti Gschicht.
Was mich verwunderet, ist bloß die Hiobs-
geduld vom Staat — oder sött me däm
öppe-n andersi säge?? — mit där de Staat
därigi Chostgänger a dr Staatschripf dul-
del! — Ueber das verwunderet sich frili
scho lang Niemer meh, daß die gliiche Lüt,
wo de Staat de Bock gheie möchtid, sich
vo äbe däm Staat fuettere lönd!! —

Was braucht Deutschland?

Zimmerleute, die es aufbauen, denn
Zimmerränner haben es niedergelassen.

Daher!

Sozialistische Kommerzjennräte

(S. K. R.)

„Warum sind Sie eigentlich sozialistisch geworden?“
„Na, der Kohn-Kreuz, der Kohn-Nördlingen, der
Kohn-“

„Uha, Sie benutzen die Kohnjunktur!“ Geo. U.

Stoßseufzer im Januar 1919

„Lauter Nölli und Betreibungen! Gibt's denn für
einen von Gläubigen umstellten armen Teufel keine —
Schuhhaft?“

o i i i o

„Jump' mir zwänzig Stei!“

„Wie so?“

„Se, dänk', mir heige g'spielt und ich heig gunne!“

Glossen

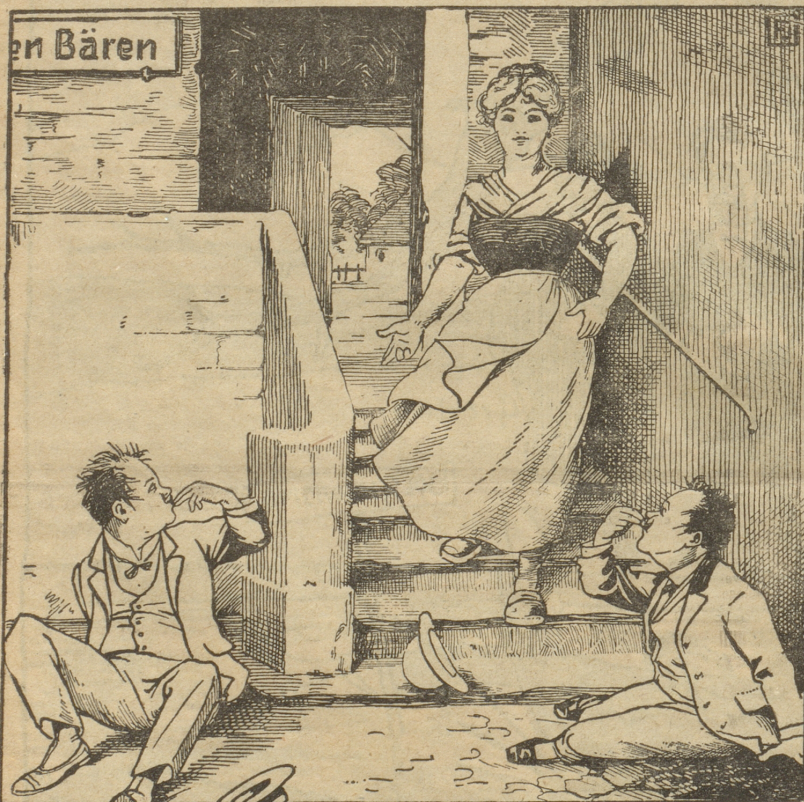
An den Sedern erkennt man den Vogel — den
Bolschewik an den — Singernägeln.

Streike bedeuten Kohlenersparnis: wenn die Leute
auf der Straße sind, braucht man zu Hause nicht zu heizen.

Polen scheint immer noch nicht verloren zu sein,
wohl aber haben sich die Polen verloren.

„Was ist des Deutschen Vaterland?“ — Ja, wer
das wüßte!

Lothario



„Wie kommt es nur, daß im „Bären“ jetzt so starker Verkehr ist?“

„Ja, der Bärenwirt hat sich einen hübschen weiblichen Hausknecht angeschafft, und
von dem wollen alle herausgemorfen werden!“